



GEOMANTIE UND PFLANZE

„Als Seelenantennen der Erde stehen wir mit dem kosmischen Bewusstsein und ihren Rhythmen (z.B.: Planetenrhythmen) in ständigem Kontakt. Die göttliche Kraft spricht und manifestiert sich durch uns. An besonderen Plätzen, wie zum Beispiel den heiligen Hainen, könnt Ihr diese Qualität besonders gut spüren. Jeder Baum von uns ist individuell und trotzdem bilden wir zugleich eine Gruppenseele, ein morphogenetisches Feld in welchem wir unsere geistige Kraft materialisieren. Ähnlich den Menschen besitzen wir je nach Art und Familie unterschiedliche Charaktere und Temperamente, bleiben aber stets Teil aller Bäume und der Gesamtheit des Lebens.

Beziehung ist ein wesentliches Schlüsselwort für uns. Beziehung zu den anderen Pflanzen, zu den Steinen, zur Erde und zum Kosmos. Die Tiere der Erde, Bienen und Schmetterlingen befruchten uns, der Wind verträgt unsere Samen und mit dem Menschen verbindet uns seine kulturelle Aktivität. Und so stehen wir miteinander in ständiger Beziehung und Wechselwirkung.

Und wir Bäume sind viel beweglicher als ihr glaubt, ja wir können sogar tanzen und laden Euch ein mit uns zu tanzen. Und wenn ihr uns kennen lernen wollt, verbindet Euch mit uns, fühlt Euch in uns ein und teilt uns Eure Gefühle mit. Betrachtet auch unseren Körper, den Stamm und die Krone, unsere Blätter, Früchte und Samen und unsere Art zu wachsen. Wir werden zu Euch sprechen und Euch vieles über uns erzählen.“

Innerer Dialog mit einem alten Olivenbaum (Erwin, Peloponnes, Griechenland, August 2003)

1 Das elementare Bewusstsein der Pflanze - Die Seele der Pflanze

Das elementare Bewusstsein der Pflanze steht in unmittelbarer Verbindung mit ihr und ist direkt an die Pflanze gebunden. Für mich stellt diese Qualität das elementare Ich der Pflanze dar, ihre emotionale Intelligenz, die stets Teil der Astralsphäre der Landschaft ist. Während bei uns Menschen das Seelenfeld sehr stark von der Eigenständigkeit des Menschlichen geprägt wird, ist die Pflanze stets Teil der Gaia mit all ihren irdischen und kosmischen Wechselwirkungen.

Das Seelenfeld wirkt über das Vitalfeld auf den physischen Körper der Pflanze, wodurch ein Gefüge zwischen der seelisch-geistigen und körperlich-stofflichen Natur der Pflanze entsteht, das zu einer lebendigen Einheit wird. Das Seelenbewusstsein einer Pflanze kümmert sich um deren Wachstumsverhalten, deren Stoffwechselforgänge und bindet die Pflanze über die emotionale Kommunikation in die Seelenebene der Landschaft ein. Es ist beteiligt am Wachstum der Wurzeln und Blätter. Bei mehrjährigen Pflanzen (z. B. Stauden, Sträuchern und Bäumen) leitet die elementare Intelligenz das Wachstumsverhalten der Äste und der Krone. Wie ein bioenergetisches Feld durchwirkt und durchdringt das Seelenfeld den physischen Körper der Pflanze.

Während der gesamten Lebenszeit einer Pflanze ist das zugehörige elementare Bewusstsein mit ihr verbunden und zieht sich nach ihrem physischen Absterben zurück in das Seelenfeld der Erde, um sich mit dem Aufkommen neuer Jungpflanzen wieder zu individualisieren. So kommt es in der natürlichen Generationenabfolge der Vegetation zu einer fortlaufenden elementaren Betreuung der Pflanzen. Es kann passieren, dass die Baumseele sich nicht gleich in die Gaia zurückzieht. Wir alle kennen Bilder von kahlgeschlagenen Waldflächen, wo noch kurze Stücke der Stämme aus dem Boden herausragen. Solche Bereiche vermitteln uns ein Gefühl von Traurigkeit, was vorwiegend damit zusammenhängt, dass die zugehörigen Seelenfelder im Landschaftsraum bleiben und keine ihnen entsprechende Aufgabe mehr haben. Jedes versucht seinen Baum weiter zu betreuen, obwohl kein Stamm und keine Krone mehr vorhanden sind. Diese Irritation der Elementarwesenqualität ist für uns Menschen spürbar, und wir nehmen im betroffenen Landschaftsraum ein depressives emotionales Grundmuster

wahr. Wir können auf diese Tatsache Rücksicht nehmen, wenn wir diese Methode des Kahlschlags durch gezieltes Herausnehmen von Bäumen ersetzen. Wenn wir auch noch dafür sorgen, dass keine großen Lücken entstehen, können aufkommende Jungbäumchen als neu zu betreuende Bäume vom entsprechenden Emotionalfeld übernommen werden. Es ist außerdem möglich, das Seelenbewusstsein auf das Fällen seines Baumes vorzubereiten, indem wir es einige Tage davor emotional darauf ansprechen. Dadurch hat es die Möglichkeit, sich in die Gaia zurückzuziehen und in weiterer Folge einen neuen Baum zu finden.

Eine für mich sehr einprägsame Erfahrung in dieser Richtung habe ich bei einer Gartenberatung (im Dezember 1995) in der Nähe von Wien gemacht: Während ich versuchte, die grundlegende Raumqualität des Gartens intuitiv wahrzunehmen, überkam mich an einer bestimmten Stelle plötzlich ein sehr starkes Gefühl von Trauer. Als ich die Gartenbesitzerin darauf ansprach, erzählte sie mir, dass an dieser Stelle vor einem Jahr ein ausgewachsener Kirschbaum gefällt worden war. Und obwohl von außen (schneebedeckter Boden) vom Baum nichts mehr zu erkennen war spürte ich deutlich sein Seelenfeld. In so einem Fall ist es möglich, darum zu bitten, dass sich das Elementarwesen in das seelische Grundfeld der Landschaft zurückzieht, um in der Betreuung einer neuen Pflanze wieder eine Aufgabe zu finden.

Wie schon erwähnt, besteht zwischen dem Seelenfeld einer Pflanze und dem Seelenfeld der Landschaft Kommunikation, wodurch die Lebensgemeinschaften eines bestimmten Lebensraumes (Biotoptyps) auf seelischer Ebene miteinander vernetzt sind. Das ökologische Ineinandergreifen natürlicher Lebensgemeinschaften beruht auf dem naturgegebenen Wissen der elementaren Wesenheiten. Durch dieses Bewusstsein der Natur existiert neben den stofflichen Wechselwirkungen eine seelisch-geistige Kommunikation. Beide Ebenen sind zur Aufrechterhaltung der Vitalität im persönlichen Bereich der Pflanze selbst sowie im kollektiven Bereich der Landschaft notwendig. Gegenüber dem Menschen ist die Pflanze weit offener. Der Mensch trägt seinen Seelenkern, seinen Astralleib in sich konzentriert und ist dadurch gegenüber der Umwelt auch stärker abgeschlossen. Viel ausgeprägter sind die Pflanzen Teil der irdischen und kosmischen Seelenaspekte. Das Seelenfeld der Pflanze ist gleichzeitig Seelenfeld der Landschaft und der Erde (Gaia) und gegenüber den planetaren Einflüssen sehr offen.

2 Die Zyklen der Pflanze

In den verschiedenen Jahreszeiten erleben wir die Zyklen von Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Der Kreislauf des Lebens zeigt sich in den Pflanzen, im ständig wiederkehrenden Rhythmus von Geburt, Wandlung und Wiedergeburt. Ihre Formen und Farben spiegeln den Lauf der Jahreszeiten wider. Das zarte Hervortreten der lichtdurchfluteten hellgrünen Blätter im Frühjahr. Die Blüten der Leichtigkeit, des Spiels und der Freude in Frühjahr, Sommer und Herbst. Die erdverbundenen Farben der Pflanzen, von gelb bis rot in den herbstlichen Blättern, bis hin zu den ausdrucksstarken Früchten in Herbst und Winter bieten einen Reichtum an Erfahrungsqualitäten.

In Herbst und Winter entlässt die Frucht ihre Samen in die Erde, um sich zu verinnerlichen und den Aufstieg zur ausgewachsenen Pflanze vorzubereiten. Im Frühjahr wenn Licht und Wärme die Keimlinge hervorlocken tritt die Pflanze ins Tagesbewusstsein. Voll Lebenskraft entfaltet sich der Keimling im Beziehungsfeld zwischen Sonne und Erde, Luft und Wasser. So wächst der Keimling heran und wird über den Austrieb von Knospen, Blättern und die Ausbildung von Blüten und Früchten zur ausgewachsenen Pflanze.

Wachstum und Entwicklungszyklus unterscheiden sich gemäß dem entsprechenden Charakter der jeweiligen Art. Der größte Teil der Pflanzenwelt, die Einjährigen leben im Sonnenrhythmus und benötigen ein Jahr um ihren Lebenszyklus zu verwirklichen. Mehrjährige, wie Sträucher und Bäume brauchen Zeit, um ihren Wachstumsprozess voranzutreiben und können dabei sehr alt werden. Bäume, wie die Eiche, die Buche oder auch die Eibe sind mit hunderten von Jahren wahre Zeugen der Zeit. All das Erlebte speichern sie, um es charaktvoll über ihr Wachstum wieder zum Ausdruck zu bringen.

Dabei können wir die einzelnen Entwicklungsstufen im Laufe des Jahres als Atemzyklus verstehen. Geprägt von Zusammenziehung und Ausdehnung. Vom Samen, über seine Verbreitung, dem Austrieb, der Blatt- und Blütenbildung bis hin zur Frucht, deren Samen bereits wieder den folgenden Lebenszyklus in sich tragen. Geprägt vom Wechselspiel zwischen Mikro- und Makrokosmos. (Grafik: Hageneder 1998, 21).

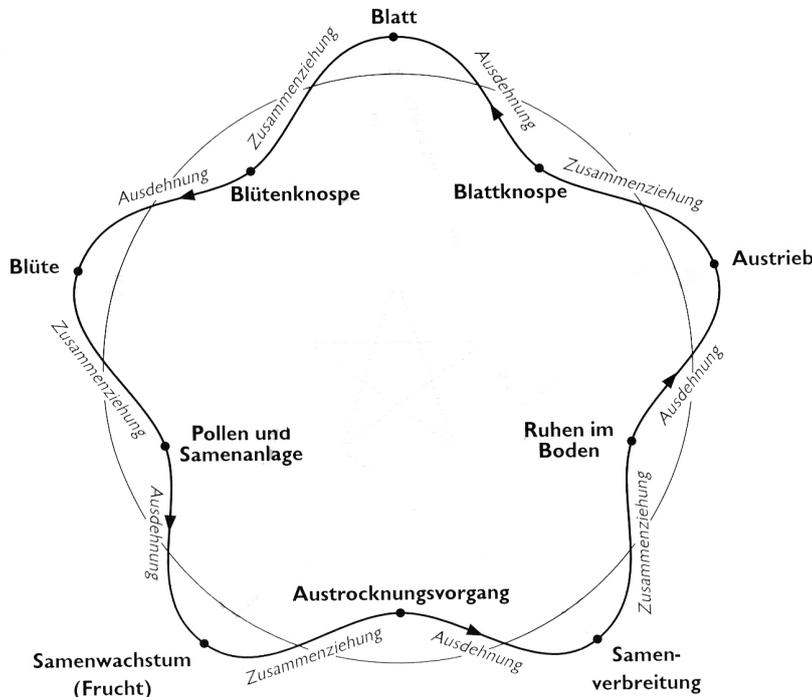


Abb.: Zusammenziehung und Ausdehnung im Lebenszyklus der Pflanze (nach Hageneder 1998, 21)

Der **Same** beinhaltet das gesamte Potential und Wissen der ausgewachsenen Pflanze. Er steht für konzentriertes Bewusstsein. In der Eichel, der Frucht des Baumes steckt sein Same und in ihm eine ausgewachsene Eiche.

Keimling und **Knospe** sind die Botschafter des Wachstums. Sie sind Symbol für Beginn, Wiederbeginn und Aufbruch. Gesammelte Kraft wartet auf Licht, Wasser und Nährstoffe, um zur ausgewachsenen Pflanze heranzureifen oder über neue Sprosse die bestehende Krone zu vergrößern.

Die **Blüte** steht für Frohsinn und Leichtigkeit. Mit Formen- und Farbvielfalt öffnet sie sich und erfüllt mit leuchtender Lebendigkeit den Raum. Anziehend auf uns Menschen lockt sie Bienen, Schmetterlinge und anderen Insekten an, welche die Blüten bestäuben, und den Weg für die Frucht- und Samenbildung einleiten.

Die **Frucht** ist am Ziel angekommen symbolisiert für Reife. Sie steht für den Abschluss eines Zyklus, der zugleich seinen Neubeginn beinhaltet.

3 Die Begegnung mit dem Baum

Bäume sind Heiligtümer: Wer mit ihnen zu sprechen und ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit. Sie predigen nicht Lehren und Rezepte, sie predigen das Urgesetz des Lebens.

In ihren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen im Unendlichen; Allein sie verlieren sich nicht darin, sondern erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das Eine: Ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen. Nicht ist heiliger, nichts vorbildlicher als ein schöner, starker Baum.

Herman Hesse

Bäume sind wie Menschen. Eingebunden zwischen Himmel und Erde spendet ihnen das Licht der Sonne Kraft und Wärme (Feuer). Die Erde und das Wasser bringt die Nahrung, und die Luft den Atem für das Leben. Die Zeit spiegelt sich im Baum wider. Von der Stille des Winters, der Fröhlichkeit des Frühlings, der Fülle des Sommers bis hin zur Reife des Herbstes sind die Zyklen des Lebens in ihm lebendig. Wandelbar und stabil, geduldig und beweglich zeigt sich der Baum als Vorbild für uns Menschen und als ein Symbol für die lebensspendende Beziehung zwischen Himmel und Erde.

Die glatte oder tief gefurchte Rinde, die spezielle Form seiner Blüten, Blätter oder Nadeln sowie der Wuchs der Krone verleihen dem Baum seine Individualität. Mit zunehmendem Alter tritt sie immer stärker hervor und verstärkt seine Persönlichkeit. Aber nicht nur die äußere Form berührt uns, auch sein inneres Wesen, die unsichtbare Lebenskraft, das Wissen über das Leben berührt uns.

Die Vitalität und Symbolkraft von Bäumen übte daher stets eine enorme Faszination auf uns Menschen aus. Der Baum wurde zum heiligen Ort zum Ort der Götter und der seelisch-geistigen Kräfte des Lebens. Zum Ursymbol für das Leben wie ihn Sybille Selbmann in ihrem Buch beschreibt. (Selbmann 1993, 5).

Dementsprechend besitzen Bäume eine Vielzahl an Qualitäten, die uns Menschen stärken und helfen können. Auf der körperlichen aber auch auf der seelisch-geistigen Ebene. Heilende Wirkung finden wir in den Essenzen und Säften der Blüten, der Blätter und Rinden aber auch in der heilenden Atmosphäre des Baumes. Wir können seine ästhetische Kraft spüren und die Seelenhaftigkeit als Wesen des Baums mit unserer Herzenskraft erfahren.

„Fest stehen die Füße der Blutbuchen auf der Erde. Ihre Wurzeln verankern sie gut im Boden, während die Kronen sich mit dem Himmel verbinden, um über das Licht und die Wärme der Sonne ihr Wachstum zu gewährleisten. Hoch aufstrebend bestimmen die Stämme ihre Gestalt, ihre Äste orientieren sich am Stamm und verleihen den Buchen ihren mächtigen oftmals kugeligen Charakter. Ihre Blätter sind klein und schmiegen sich an den Ästen an, ihr langsames Wachstum spiegelt Beständigkeit wieder, einer ihrer wesentlichen Eigenschaften. Mit Ausdauer und Geduld saugen die Buchen das Wasser und die Nährstoffe nach oben, um eine unglaubliche Menge an Früchten zu produzieren, welche Nahrung und Fortbestand bedeuten. So steht die Buche symbolisch für die nährenden Mutter, die trägt, beschützt und die Kontinuität des Lebens sicher stellt und nährt Tier wie Mensch.“

Baumwahrnehmung Buchen im Schlosspark Schönbrunn, Erwin Frohmann, Wien 2003

*Hüterin des gesammelten Wissens
Festung der Erinnerung des Lebens
Wirst Du heute an uns weitergeben
Was wir brauchen, um zu wachsen wie Du?
Vom Zentrum eines unerschütterlichen Herzens
Leuchtende Blätter ausstreckend
Und auserwählte Runen wie Pfeile verschickend
Um eine Kraft auszubilden, so fest wie Deine.*

Fred Hageneder

3.1 Baumcharaktere und Archetypen - eine Anregung zum Weiterforschen

„Dem Baum gleich, dem Fürsten des Waldes, Gewiss, ihm gleich ist der Mensch.“

Aus den Upanishaden, als Analogie zum menschlichen Leben, der Verbindung zwischen Himmel und Erde.

Laubbäume:	Rhythmus der Jahreszeiten (Blattaustrieb, Blattverfärbung, Blattfall), Stabilität und Veränderung vereinen sich im Wandel der Zeit; weit ausladende, sich schirmartig über die Erde ausbreitende Kronendächer vermitteln Schutz und Geborgenheit und laden zum Verweilen ein.
Nadelbäume:	Verlieren sie ihre Nadeln im jahreszeitlichen Rhythmus nicht vermitteln sie Beständigkeit in Bezug auf Form und Farbe; spitz zulaufende Kronen drücken Zielgerichtetheit aus.
Birke:	Beweglichkeit, Transparenz, Leichtigkeit, Veränderbarkeit, Luft
Buche:	das Tragende, Stabilität, Wärme, Geborgenheit und Erdverbundenheit
Esche:	Stabilität im Wechsel, Durchsetzungsvermögen
Eiche:	Beständigkeit, Dauer, Stabilität, Alter, Kraft, Erde
Eibe:	Dauerhaftigkeit, starke Verbindung zur Erde
Linde:	Herzlichkeit, Sanftheit, Heiterkeit, Himmel und Erde stehen im Gleichgewicht
Pappel:	Beweglichkeit, Veränderung
Platane:	Großzügigkeit, Sonnenhaftigkeit
Weide:	Vitalität, Lebenskraft
Trauerweide:	Melancholie
Lärche:	Lebensfreude, Zartheit, Leichtigkeit

3.2 Baumgruppen und Einzelbäume

Jede Gruppe von Bäumen, jeder Wald und jeder einzelne Baum besitzt eine bestimmte Aufgabe im Seelenfeld der Erde. Folgende Charaktere können wir in diesem Zusammenhang unterscheiden:

Hauptbaum, Alte bzw. Alter Weise, Mutter- bzw. Vaterbäume

Bei diesen Bäumen handelt es sich um alte bis sehr alte und charaktervolle Bäume, die auch in einer Gruppe zusammenstehen können (Hain). Ihr Seelenfeld ist durchdrängt von der Erfahrung des Alters und vom individuellen Charakter der entsprechenden Baumart. Sie stellen quasi das genetische Reservoir der seelisch-geistigen Information dar und tragen die Kraft und „Verantwortung“ ihre Seelenqualität wie Lehrer auf jüngere Bäume zu übertragen.

Eingangs- bzw. Torbäume

Zumeist sind es zwei Bäume, die schon auf Grund ihrer Position als Baumpaare ein Tor bilden. Eingangsbäume markieren Übergänge von einer Raumsituation in die andere. Sie machen aufmerksam und fordern auf inne zuhalten, bevor wir den neuen Raum betreten und kennzeichnen den Wechsel von einer Raumdimension in die andere.

Wächter und Hüterbäume

Wie schon der Name sagt sind dies Bäume, deren Seelenkörper (Baumdeva, Faun) einen bestimmten Ort behütet und betreut. Sie sind Beschützer von besonderen Raumqualitäten, um diese zu bewahren. Oft sind sie auch Träger der Schlüsselinformation, deren Schlüssel und Weisheit uns erst dazu befähigt bestimmte geomantische Qualitäten von Orten zu erfahren.

Bäume als Fokus für zusätzliche Elementarwesenpräsenzen

Elementarwesen können auch über Bäume fokussiert sein bzw. ihren Standort mit ihnen teilen. Dazu gehören höher entwickelte Seelenfelder bzw. Zentren der Erde wie zum Bsp. „Panzentren“ (Erdelementarwesenfokus), „Raumfeenzentren“ (Luftelementarwesenfokus) oder auch Engelplätze, die oftmals über einen Baum aber auch über Baumgruppen in der Erdseele fokussiert sind.

Bäume transformieren

Bäume unterstützen auch die „Reinigung“ seelisch belasteter Orte. Sie stärken das Immunsystem des Ortes und werden so zu Transformatoren unerlöster Energien.

Bäume und Magnetismus

Bäume sind wie Menschen elektrische Leiter und erzeugen ein Magnetfeld um sich herum. So bauen Bäume die elektrische Spannung zwischen Erde und Ionosphäre ab und sind als Wald bei der Erhaltung des elektromagnetischen Feldes der Erde wesentlich beteiligt. Das Erdmagnetfeld und die Magnetosphäre sind wiederum wichtige Schutzfaktoren gegen die solaren, kosmischen Strahlen und für die Lebenserhaltung der Erdorganismen eine wesentliche Voraussetzung.

4 Pflanzen und planetare Rhythmen

Der Mathematiker Lawrence Edwards (1993) untersuchte unzählige Knospen von Laubbäumen (in der Ruhephase der Bäume) und stellte dabei fest, dass diese ebenfalls einen bestimmten „Atemrhythmus“ haben, sie dehnen sich aus und ziehen sich wieder zusammen, besitzen. Die Pulsbewegung findet schwerpunktmäßig in vierzehntägigen Rhythmen statt. Und zwar immer dann, wenn Erde und Mond mit einem dritten Planeten in einer speziellen Konstellation zueinander stehen. Die Knospen der einzelnen Bäume schwellen bei folgenden Konstellationen an und wieder ab:

Eichen:	Mond - Mars Konjunktion bzw. Opposition
Buchen:	Mond – Saturn Konjunktion bzw. Opposition
Ulme:	Mond – Merkur Konjunktion bzw. Opposition
Esche:	Mond – Sonne Konjunktion bzw. Opposition
Birke:	Mond – Venus Konjunktion bzw. Opposition
Kirsche:	Vollmond – Sonne Konjunktion bzw. Opposition

In der Anthroposophie finden wir nach Steiner folgende Planetenzuordnungen zu Bäumen bzw. Sträuchern, welche mit den Messungen von Edwards übereinstimmen. Ergänzt nach Strassmann.

Esche: Sonne	Apfelbaum: Venus	Feige: Venus
Kirschbaum: Mond	Buchsbaum: Saturn, Pluto	Haselnuss: Merkur, Venus
Ulme: Merkur	Eberesche: Venus	Föhre: Saturn, Merkur
Eiche: Mars	Edelkastanie: Venus, Jupiter	Kirsche: Mond, Venus
Birke: Venus, Merkur	Eibe: Saturn	Lärche: Merkur, Jupiter
Ahorn: Jupiter	Erle: Jupiter, Venus	Linde: Sonne, Jupiter
Buche: Saturn	Fichte: Mars, Venus, Mond	Olive: innere Planeten
Pappel: Saturn	Roskastanie: Jupiter, Mars	Thuje: Saturn, Pluto
Ulme: Saturn, Merkur	Walnussbaum: Merkur, Sonne	Weide: Mond

Betrachten wir die einzelnen Pflanzengruppen, die ein- und zweijährigen Stauden, welche den größten Teil der Pflanzenwelt ausmachen und die mehrjährigen Sträucher und Bäume werden folgende planetare Zusammenhänge beschrieben. Diese sind als grundsätzliche und nicht absolute Kriterien zu verstehen. Grundsätzliche Qualitäten zeigen sich in den einzelnen Pflanzengruppen und Familien und erfahren in ihrer Individualisierung zusätzliche Qualitäten, welche wiederum in Wechselwirkung mit dem Standort und der kulturellen Beeinflussung durch den Menschen stehen.

5 Stauden und Sommerblumen

Stauden (zwei und mehrjährige Pflanzen) und Sommerblumen (einjährige Pflanzen) bilden das Seelenfeld der Erde. In Form eines zarten Schleiers breitet sich ihre Seelenkraft über die Erde aus. Sie nehmen kosmische Kraft, die Kraft der Sonne in Form von Lichtäther auf, um ihn über die Erde zu verteilen. Blumen sind für einander da und verbinden sich zur Gemeinschaft der Blumenwiese. Wenn wir eine Blume pflücken übernehmen die anderen ihre Aufgabe. Die Vielfalt (4000 Arten allein in unserer Klimaregion) der Erde zeigt über die Vielfalt ihrer Blumen. Blumen sind die Melodien der Erde, zart aber auch kräftig, licht durchflutet und luftig verbreiten sie ihre Lebensfreude. Ihre Vielfalt ist eng mit dem Sonnenzyklus und mit ihrer krautigen Art zu wachsen verbunden. Und so ist die Blüte das wesentliche Ausdrucksmittel der Blume. In ihr findet sich die elementare Qualität von Feuer und Luft.

„Wenn ich keime bringe ich die Frühlingskraft auf die Erde, wenn ich blühe breitet sich die Kraft des Lichtes über meine vielen verschiedenen Farben und Formen im Raum aus, wenn ich Samen trage bin ich der Sämann“ (Innerer Dialog mit einem Herbstlöwenzahn, Graz, 2003).

Die **einjährigen Blumen** vollführen ihren Lebenszyklus, von der Ausbreitung der Samen bis hin zur neuerlichen Samenbildung in der Frucht, innerhalb eines Sonnenjahres. So zeigt sich die Qualität der Sonne, das Ichbewusstsein im selbständigen Sein der einjährigen Stauden.

Bei den **zweijährigen Blumen** findet sich eine Wechselwirkung mit Mars, der ebenfalls einen zweijährigen Zyklus besitzt. Im zweijährigen Rhythmus durchlaufen sie ihre Lebensprozesse. So werden die Ein- als auch zweijährigen sehr stark von den inneren Planeten beeinflusst.

6 Sträucher

Sträucher sind die Pflanzen der „Mitte“. Obwohl sie verholzen bilden sie keine Stämme wie es Bäume tun. Ihre Ästen kommen direkt aus der Erde und schwiegen sich als Krone der Erde an. „Wir sind nicht Blume und nicht Baum und doch vereinen sich beide in uns. Die Kraft des Himmels und die Kraft der Erde entfaltet eine Fülle von Früchten, die wir Euch schenken. Geniest den Geschmack des Lebens.“ (Innerer Dialog mit einem Schwarzen Holunder, Graz, 2003)

In der Vielfalt, der Formen und Farbenpracht ihrer Blüten und Früchte findet sich in den Sträuchern die Qualität der inneren Planeten (Mars, Venus), während ihre Mehrjährigkeit und ihre ausdrucksvolle Kraft im Wachstum die Kräfte von Jupiter und Saturn veranschaulichen. Ihre Früchte sind saftig und reich an Nährstoffen wie uns dies Holunder, Rosen, Schlehdorn, Weißdorn und andere Sträucher zeigen.

7 Bäume

In den Bäumen verdichtet sich die Kraft der Erde zu Holz, zu stabilen und kräftigen Stämmen und Ästen. Gegenüber der Vielfalt der Stauden ist die Vielfalt der Bäume mit 50 Arten in unserer Klimaregion weit geringer. Demgegenüber steht die Robustheit und körperliche Ausdruckstärke der Bäume, betont durch die elementaren Qualitäten der Erde und des Wassers. Wurzelkraft und Stamm, Krone und Blätter stehen im Vordergrund und prägen den Charakter von Bäumen. Viele Jahre stehen sie, über das Sonnenjahr hinausgehend im fortlaufenden Wachstum werden sie sehr, sehr alt. Linden, Eichen, Buchen, Tannen u.a. bis zu mehreren hundert Jahren und die Eibe, der Weltenbaum, sogar an die tausend Jahre, wobei sich die Eibe laufend aus sich heraus erneuert und zu einem Baum der Ewigkeit wird.

Laubbäume sind in den zwölfjährigen Zyklus des Jupiter eingebunden. Sie schließen damit die 12 Tierkreiszeichen ein und sind von der expandierenden Kraft von Jupiter geprägt. Daher Laubbäume sind gegenüber Nadelbäumen in ihrem Charakter (Kronenwuchs) grundsätzlich ausladender und raumgreifender. Sie treten nach Außen und laden zugleich ein und zeigen im jährlichen Wechsel ihrer Belaubung eine enge Verbundenheit zum Sonnenjahr.

Nadelbäume sind in ihrer Grundstruktur viel konzentrierter. Ihre Kronen orientieren sich am Stamm, sie schmiegen sich ihm an, sind gegenüber den Laubbäumen weniger ausladend und ihre Äste bilden gleich berechnete und geordnete Baumkronen. So zeigt sich die Kraft von Saturn in den Nadelbäumen. Konzentration, die Stärke der Verinnerlichung, nach Innen gehen sind seine Qualitäten. In seinem 28-jährigen Rhythmus verliert sich der Sonnenzyklus. Koniferen sind immergrün und ihre Nadel wechseln in drei- bis vierjährigen (Föhre) bis zum elfjährigen Zyklus der Tanne ihre Nadeln. Auch die Fruchtbildung kann über zwei Jahre gehen, wie dies zum Beispiel beim Wacholder der Fall ist. (nach Hagenauer 1998 und Storl, 1997)

Storl (1997) fasst in seinem Buch „Pflanzendevas“ folgende Entsprechungen zwischen Planeten und Pflanzen zusammen:

Mondpflanzen zeigen diesen Charakter in Form von wässriger Erscheinung (z.B. Gurke). Sie sind oft milchig, keimen, wachsen und vergehen schnell. Auch gehören Nachtblütler und Sumpfgewächse (z.B.: Weiden) zu ihnen. Sie wirken bei uns auf das Gehirn und Fruchtbarkeit.

Merkurpflanzen enthalten viel Schleimstoff und bilden kein Holz. Zu ihnen gehören die Schlingpflanzen, die Kriecher und Winder. Sie sind kräftige Heilpflanzen und wirken auf Lunge und Lymphe.

Venuspflanzen sind zarte Blüher (grünlichweiß bis rosa). Oft sind sie säuerlich und wirken reizlindernd auf Nieren und Drüsen.

Sonnenpflanzen sind kräftige, stattliche und ausdrucksstarke Gewächse, die zumeist weiß bis gelb blühen (Sonnenblumen, Margeriten). Sie helfen bei Herzleiden und schenken Mut.

Marspflanzen gehen tief in die Erde (Pfahlwurzeln) und blühen entsprechend ihrer Qualität rot. Dornen, Stacheln und ein scharfer Geschmack zeichnen sie aus. So wirken sie blutbildend und regen die Galle an.

Jupiterpflanzen breiten sich aus und enthalten viele Aromastoffe, ätherische und fette Öle. Die Blüten sind zumeist goldgelb bis purpur und unterstützen die Leberfunktion beim Menschen.

Saturnpflanzen sind zäh und ausdauernd. Oft sind sie unscheinbar, lieben den Schatten und blühen mittels unscheinbarer Blüten (bläulich, dunkelgrün). Sie schmecken, salzig, bitter und harzig und unterstützen Knochen und Milz.

8 Übungen zur Wahrnehmung des Seelenbewusstseins von Pflanzen

Selbst ein Baum sein

Übung

Diese Übung lässt sich am besten im Freien auf einer Wiese oder einer Lichtung im Wald, durchführen. Nachdem wir den für uns stimmigen Platz gefunden haben, stellen wir uns mit schulterbreit geöffneten Beinen auf den Boden, so dass beide Fußsohlen die Erde gut berühren. In dieser Stellung schließen wir die Augen und atmen bewusst ein und aus, um allmählich innerlich ruhig zu werden. Nun gehen wir mit unseren Gedanken zu den Fußsohlen und lassen Wurzeln in den Boden wachsen. Dabei spüren wir die Verbindung zur Erde und die Verankerung mit dem Boden. Nachdem wir guten Halt gefunden haben, heben wir langsam unsere Arme, öffnen unsere Hände und strecken sie dem Himmel entgegen. Nun können wir die Verbindung zwischen Erde und Himmel nachvollziehen. Wir stehen wie ein Baum fest am Boden und nehmen Wasser und Nahrung aus dem Boden und zugleich Wärme und Licht von der Sonne auf wobei unser Körper für den Stamm des Baumes steht.

Nun vertiefen wir uns in die Vorstellung, ein Baum zu sein: Er steht fest auf dem Boden und gibt zugleich den Bewegungen des Windes nach. Er ist stabil und immer an denselben Ort gebunden, aber trotzdem biegsam und beweglich. Wir bleiben in dieser Vorstellung, solange es unserem Empfinden nach passt, und wir genießen es, ein Baum zu sein.

Anschließend kehren wir mit unserer Aufmerksamkeit zum eigenen Atem zurück und achten darauf wie sich unser Bauch hebt und senkt. Langsam gleiten unsere Arme am Körper entlang hinab. Danach gehen wir mit unserer Aufmerksamkeit zu den Füßen und ziehen die Wurzeln gedanklich zurück in unsere Füße und spüren den Boden, auf dem wir stehen. Wir öffnen langsam die Augen und beginnen, uns zu bewegen, wobei wir unsere Beine und Arme ausschütteln können. Wenn es möglich ist, tauschen wir unsere Erfahrungen mit anderen aus oder spüren einfach nach, wie es uns als Baum ergangen ist.

Der meditative Kontakt mit der Pflanze

Allgemeines:

- Um Erlaubnis bitten
- Die Pflanze besuchen
- Die Pflanze einladen

Die Seele des Baums wahrnehmen

Übung

Für die Durchführung dieser Übung suchen wir uns einen Baum, von dem wir uns angesprochen fühlen. Während wir uns ihm nähern, begrüßen wir ihn bereits als Persönlichkeit und berühren ihn anschließend mit unseren Händen, mit dem Körper oder auch mit der Stirn. Wie in einer offenen Beziehung zu Menschen versuchen wir, uns dem Baum gegenüber zu öffnen, uns auf seine Atmosphäre zu konzentrieren. Dabei ist es auch möglich, einen inneren Dialog mit dem Baum zu führen. Wir können Fragen stellen (nach Art, Aussehen, Name u. a.) und auf Antworten achten. Diese kommen meist als unerwartete Gedanken oder Bilder, die uns plötzlich in den Sinn kommen und deren Verbindung zum elementaren Ich des Baumes für uns nachvollziehbar ist. Wenn uns während dieser Übung ablenkende Gedanken in den Sinn kommen, kehren wir mit unserer Aufmerksamkeit stets behutsam zum Baum zurück. Unsere Konzentration bleibt beim Baum und wir achten auf körperliche Reaktionen, Gedanken und Gedankenbilder.

Im Laufe der Zeit werden wir ein Gespür für die feine Qualität des Seelenfeldes bekommen indem wir jeden Baum immer klarer als eigene Persönlichkeit erkennen. Abschließend verabschieden und bedanken wir uns beim Baum.

Um die Erfahrungen mit unterschiedlichen Bäumen an verschiedenen Orten evident zu halten, ist es sehr hilfreich, die persönlichen Erlebnisse in Form von graphischen und schriftlichen Aufzeichnungen festzuhalten.

Seelenkontakt mit dem Baum - von Herz zu Herz

Übung

Wir beginnen die Übung, gehen in die Stille gehen und sind uns der seelischen Beziehung mit der Erde bewusst. Nun stellen wir uns vor, dass wir selbst ein Baum sind und als Baum, jenem Baum, mit welchem wir den seelenbezogenen Austausch durchführen wollen, gegenüberreten. Von Baum zu Baum (stehend oder auch sitzend). So treten wir als Baum in das Seelenfeld des wahrzunehmenden Baums ein.

Im nächsten Schritt gehen wir zu unserem Herzzentrum (Herzensblume), und spüren den Herzpunkt des Baums auf. (Ich nehme diesen Punkt meist im Bereich des Kronenansatzes wahr. Bitte selbst und jedes Mal neu nachspüren). So verbindet sich unser Herzensbewusstsein mit dem Seelenzentrum des Baums.

Diese Verschmelzung bietet eine gute Basis für den inneren Dialog mit dem Baum. Nun bitten wir um den Schlüssel (ein Lied, eine Farbe, eine bestimmte Bewegung oder Berührung, ein Symbol mit unserer Hand ...), welcher uns hilft die Kommunikation mit dem Baum durchzuführen.

Wir achten darauf, was uns der Baum sagt (innerer Dialog) und achten dabei auf unsere Reaktionen, Bilder, Gefühle Wir können auch Fragen stellen: über seine Aufgabe, seine Wünsche, seine Qualität und seinen Charakter. Aber auch Fragen über unsere Person, die uns in unserer persönlichen Entwicklung weiterhelfen.

Da Bäume sehr in den Kontext ihrer Umgebung eingebunden sind, empfehle ich die innere Aufmerksamkeit (Fragen) in eine bestimmte Reihenfolge zu gliedern.

- Qualität des Baumes
- Baum und Umgebung
- Baum und eigene Persönlichkeit

Zum Abschluss der Wahrnehmung bedanken wir uns beim Baum und verabschieden uns wieder. Wir gehen bewusst zu unserem Herzzentrum (Herzensblume) zurück und treten wieder aus dem Baum heraus, unserer eigenen Persönlichkeit bewusst.

Eine **zweite Variante** dieser Übung besteht darin, dass wir das Seelenbewusstsein des Baumes einladen uns zu besuchen. Das heißt wir stellen uns bewusst für den Seelenkontakt mit dem Baum zur Verfügung. Nach Abschluss der Übung ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Seele des Baumes sich vollständig zurückgezogen hat.

Sich mit der Pflanze über die Chakrenachse verbinden

Übung

Wir begrüßen die ausgewählte Pflanze und stellen (setzen) uns vor sie. Fragen ob die Bereitschaft der Kontaktaufnahme seitens der Pflanze auch gegeben ist. Wir können sie auch berühren. Wir gehen in die Stille, schließen unsere Augen und gehen von unserem Herzen aus mit unserer Aufmerksamkeit nach unten. Über den Solarplexus, das Milz- und Wurzelchakra, bis zu den Chakren an den Fußsohlen, wo wir unser Bewusstsein ausströmen lassen um es über die Erde mit der Pflanze verbinden. Wir lassen es über die Wurzeln einströmen bis zur Blüte oder einen anderen Ort in der Pflanze von welchem wir angezogen werden. Schließlich lassen wir unser Bewusstsein wieder über die Pflanze ausströmen und verbinden es über unser Kronenchakra einatmend mit unserem Herzchakra.

Sich mit der Farbe des Herzens mit der Blume verbinden

Übung

Diese Übung unterstützt den Seelenkontakt mit Stauden. Wir beginnen die Einstimmung indem wir von unserem Solarplexus ausgehend wie folgt atmen. Wir atmen die kosmische Kraft des Himmels (Sonnenkraft) tief ein und wieder langsam in die Erde aus. Nun atmen wir die Kraft der Erde tief ein und wiederum langsam in den Himmel aus. Im angegebenen Wechsel zwischen Himmel und Erde atmen wir ganz bewusst.

Nach der für uns entsprechenden Zeit gehen wir mit unserer Aufmerksamkeit zu unserem Herzen und öffnen unsere Herzensblume. Wir erfreuen uns ihrer Form und Farbe, um uns schließlich ganz auf ihre Farbe zu konzentrieren. Mit der Farbe unserer Herzensblume füllen wir nun unseren Körper, jede einzelne Zelle sowie auch unsere Aura, die wir abschließend in Form eines „Lichteies“ wahrnehmen.

Langsam lassen wir anschließend unsere Herzensfarbe in die ausgewählte Blume oder auch Blumenwiese einfließen und verbinden uns so mit der eigenen Herzenskraft mit der Seelenkraft der Blume bzw. Blumen. Nun beginnen wir den inneren Dialog, können Fragen stellen und achten auf den unsere Reaktionen, Gedanken und Gefühle.

Nach Beendigung der Wahrnehmungsphase verabschieden wir uns von der Blume, den Blumen, gehen zu unserer Herzensblume zurück, atmen bewusst in unseren Solarplexus und sind wieder im Hier und Jetzt.

9 Literatur

- Beuchert Marianne: Symbolik der Pflanzen. Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig, 1995
- Edwards Lawrence: The vortex of life. Floris books, Edinburgh, 1993
- Ehlers Martin: Baum und Strauch in der Gestaltung und Pflege der Landschaft. Paul Parey, Berlin und Hamburg, 1986
- Hagemann Ernst (1973): Weltenäther – Elementarwesen – Naturreiche. Texte aus der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, zusammengestellt und bearbeitet von Dr. Ernst Hagemann, Die Kommenden, Freiburg
- Hageneder Fred : Der Geist der Bäume. Eine ganzheitliche Sicht des unerkannten Wesens der Bäume. Neu Erde Verlag, Saarbrücken, 1998
- Hesse Herman: Bäume. Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1996
- Störl Wolf-Dieter: Die Pflanzendivas. Die geistig-seelischen Dimensionen der Pflanzen. AT Verlag, Aarau, Schweiz, zweite Auflage, 2001
- Störl Wolf-Dieter: Der Garten als Mikrokosmos. Knauer, Freiburg, 1982
- Strassmann Rene A.: Baumheilkunde – Mythos und Magie der Bäume. AT Verlag, Aarau, Schweiz, dritte Auflage, 2001